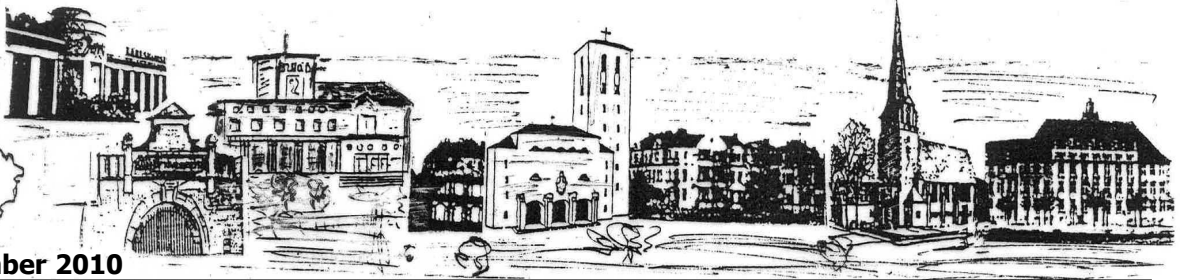
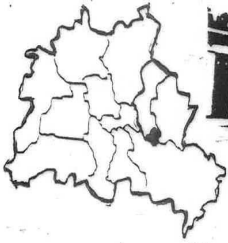


KARLSHORSTER



Nr. 29 - Dezember 2010

herausgegeben vom Stadtteilzentrum iKARUS, Wandlitzstraße 13, 10318 Berlin



Was - schon wieder Weihnachten?

Ja, liebe Leserinnen und liebe Leser - das Jahr 2010 neigt sich dem Ende entgegen und wir können auf ein ereignisreiches und erfolgreiches Jahr zurückblicken. Wir möchten uns herzlich bedanken bei allen, die uns tatkräftig unterstützt haben. Vielen Dank an die Spenderinnen und Spender für ihre Großzügigkeit. Wir

wollen Sie auch im neuen Jahr informieren über Altes und Aktuelles - das macht uns Spaß und wir freuen uns über Ihr Interesse. Wir wünschen Ihnen eine schöne besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins Jahr 2011.
Ihre Redaktion

Spenden für den Karlshorster an:

Sozialdiakonische Arbeit, ev. Darlehensgenossenschaft, Kto:2711187, BLZ: 21060237, Stichwort: Karlshorster

In dieser Ausgabe:



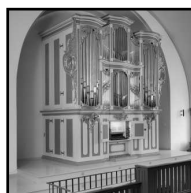
Seite 2
interessante
Karlshorster
Persönlichkeiten



Seite 3
der Erzählkreis



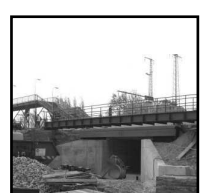
Seite 4
Geschichts-
freunde



Seite 5
Denkmal



Seite 6
Ansichten

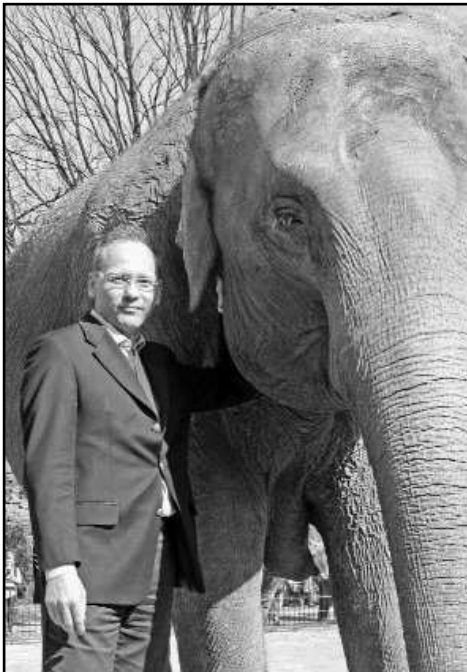


Seite 7
Aktuelles

„580 Stunden ehrenamtliche Arbeit pro Woche“

aufgezeichnet von Karin Weirauch, Foto: Freunde der Hauptstadtzoos

Diese unglaubliche Leistung erbringen 160 von 1500 Mitgliedern der "Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V.". Respekt! Thomas Ziolko (s. Foto), seit 2004 Vorsitzender des Fördervereins, bringt aufgrund seines Betriebswirtschafts- und Verwaltungswissenschaften-Studiums beste Voraussetzungen für diese verantwortungsvolle, ebenfalls ehrenamtliche Tätigkeit mit. Als gebürtiger Lichtenberger ist er mit dem Tierpark groß geworden, heute lebt er in Karlsruher.



Thomas Ziolko

"Unsere Vereinigung wurde 1956 auf Anregung von Prof. Dr. Dathe, dem Begründer des Tierparks, ins Leben gerufen, um den vielen Menschen, die Anfang der 50er Jahre beim Aufbau des Tierparks mitgeholfen hatten, auch weiterhin den Kontakt zu ermöglichen.

1990 erfolgte die formale Vereinsgründung nach gültigem Recht, von vormals 1200-1300 Mitgliedern waren Mitte der 90er Jahre nur noch 500 übrig geblieben. Der Tierpark wurde zunächst eine Tochtergesellschaft der Berliner Zoo AG. Als die Existenzberechtigung des Tierparks ernsthaft infrage gestellt wurde, stieg die Mitgliederzahl spontan wieder an. Alle organisatorischen Aufgaben wurden und werden von ehrenamtlich tätigen „Freunden des Tierparks“ übernommen: die museale Betreuung des Schlosses Friedrichsfelde, das Betrei-

ben von Souvenirshops und Infoständen, thematische Führungen und andere Aktivitäten. Das spart Personalkosten! Das erwirtschaftete Geld kommt dem Tierpark zugute und seit 2007, seit beide Berliner zoologischen Einrichtungen einen gemeinsamen Direktor haben, wird auch der Zoo betreut, der bis dahin keinen eigenen Förderverein besaß. Auch das trug zur Erhöhung der Mitgliederzahlen auf das Dreifache bei.

Unter den Mitarbeitern der beiden Zoos hat sich eine ausgeprägte Solidarität entwickelt, die wissenschaftliche Zusammenarbeit funktioniert hervorragend.

In diesem Jahr finanziert der Förderverein im Tierpark den Umbau der Bärenschlucht und 2011 den der Eisbärenanlage, wofür jeweils 105.000 Euro aufgebracht werden müssen. Beim Zoo ist für 2010/2011 eine Beteiligung mit 110.000 Euro beim Neubau des Vogelhauses vereinbart. Das frisch renovierte Schloss hat einen neuen Flügel bekommen; ein neues Cembalo und die Sanierung der Stühle im Festsaal sind anvisiert - noch reichen die finanziellen Mittel nicht aus. Die bereits erwähnten Einnahmequellen sowie die Mitgliedsbeiträge von 30 Euro pro Kopf und Jahr werden dankenswerter Weise durch Spenden von Privatpersonen und Unternehmen aufgestockt, auch Karlsruher Geschäftsleute beteiligen sich."

Das ist auch bitter nötig, denn die Zuwendungen des Landes Berlin sind dramatisch gekürzt worden. Zoo und Tierpark sind mit jährlich vier Millionen Besuchern die am meisten besuchten Freizeitstätten, sie übertreffen sogar die Museumsinsel. Das Land Berlin subventioniert die Museen mit 35 Euro pro Besucher, für jeden Operngast werden 75 Euro gezahlt, die Hauptstadtzoos bekommen 1,91 Euro pro Besucher!!! Die Zuwendungen vom Land Berlin auf den Tierbestand umgerechnet, bedeutet, dass 88 Cent am Tag pro Tier zur Verfügung stehen. Eine dramatische finanzielle Entwicklung!

"Für Investitionen bleibt da nichts übrig. Trotz unserer finanziellen Probleme ist es uns in den letzten 20 Jahren gelungen, für den Tierpark 35 Hektar neu zu erschließen, was im Vergleich zu dem 12ha umfassenden

Leipziger Zoo und den 11ha der Dresdner Einrichtung sehr beachtlich ist. In der Tat ist der in Fachkreisen sehr geschätzte Landschaftstierpark der größte in Europa, der - einmalig in der Welt - außerdem noch ein echtes Schloss vorzuweisen hat. Das kostet aber auch!!! Der innerstädtische Berliner Zoo bringt mit drei Millionen jährlicher Besucher mehr Geld ein. Er ist der artenreichste Zoo der Welt, besitzt eine einzigartige Architektur, liegt zentral in der Nähe anderer Berliner Sehenswürdigkeiten und ist so strukturiert, dass der Besucher weniger Zeit benötigt, weshalb 70% der Gäste ausländische Touristen sind. Für den landschaftlich sehr reizvollen weitläufigen Tierpark wäre ein Tagesausflug angebracht, da müssen wir unsere Besucher mehr aus dem Umland aquirieren."

Herr Ziolko und seine Mitstreiter sehen ihre Aufgabe jedoch nicht nur in der materiellen Hilfestellung, mindestens ebenso wichtig ist für sie der ideelle Faktor. Zoo und Tierpark fungieren auch als Bildungseinrichtung, die Tierparkschule erfreut sich beispielsweise großer Beliebtheit, ebenso das kulturelle Angebot des Schlosses. Berlin ist eine bedeutende Metropole geworden, da sind zwei unterschiedlich strukturierte, sich bestens ergänzende Tiergärten nicht zu viel - andere Hauptstädte bieten das auch! Beide Berliner Zoos machen sich gemeinsam mit anderen deutschen Anlagen sehr um die Artenerhaltung verdient. Tiere, die in freier Wildbahn schon ausgestorben waren oder kurz vor dem Aus stehen, werden erfolgreich gezüchtet und ausgewildert, z.B. das Wisent oder der Bartgeier. Auch das gehört zum Umwelt- und Naturschutz!

In beiden Anlagen sind Tiere zu bestaunen, die in Deutschland und zum Teil sogar in Europa einmalig anzutreffen sind. Einen heißen Tipp hat Thomas Ziolko für alle Tierfreunde parat: "Seit kurzer Zeit gibt es im Tierpark den goldenen Takin, dessen Fell das durch die griechische Mythologie berühmte Goldene Vlies gewesen sein soll. Also, liebe Karlsruher, folgen Sie meiner Devise: „Einmal im Jahr muss man, einmal im Monat sollte man dem Tierpark einen Besuch abstatten.“ Unsere Tiere wären Ihnen dankbar!"

Vom Vorwerk zum Großstadtvorort

Eine Lesung des Karlsruher Erzählkreises über die wechselvolle Geschichte des Rheinischen Viertels

Text: Ruth Eberhardt/EB; Foto: Jörg H. Ahlfänger, Fotomontage: Fa. Treske



Das Lesepodium mit Joachim Fisahn, Eva Badel, Ursula Falckenhayn, Traude Schulz und Jutta Jabusch (v. l. n. r.)

Zu einer der letzten Veranstaltungen im Karlsruher Kulturhaus hatte der Karlsruher Erzählkreis im September 2010 eingeladen. Das Thema war ein Streifzug durch die hundertjährige Geschichte des Rheinischen Viertels. Es ist jene Zeit, als sich das Gelände von einem von Heide und Wald umgebenen Gutsvorwerk zu einem Großstadtvorort entwickelt hat.

Wie Eva Badel, die Leiterin des Erzählkreises, mehrfach betonte, wurde der Erzählkreis auch bei seinen Vorbereitungen auf diese umfangreiche Thematik von zahlreichen Zeitzeugen tatkräftig unterstützt, die persönliche Erinnerungen und Dokumente zur wechselvollen Geschichte des Rheinischen Viertels von seinen Anfängen bis in die unmittelbare Gegenwart zusammentrugen.

So stellten zahlreiche engagierte Bürger, unter ihnen hochbetagte aus nah und fern, dem Erzählkreis nicht nur persönliche Aufzeichnungen und mündliche Informationen, sondern auch alte Fotos und Belege unterschiedlichster Art zur Verfügung. Nur dadurch war es möglich, trotz der äußerst spärlichen Quellensituation eine Menge interessanter Details zu erfahren, die das bewegte Schicksal dieses Karlsruher Ortsteils und seiner Bewohner deutlich machen.

Dabei beschränkten sich alle Beteiligten auf das von Treskowallee, Stolzenfelsstrasse und Waldowallee begrenzte Areal, wie es ursprünglich von den Gründungsvätern für das Rheinische Viertel konzipiert worden war. In den einzelnen Abschnitten der Lesung wurde nicht nur in Umrissen die Entstehungs- und Entwicklungs-

geschichte dieses Gebietes geschildert, sondern auch auf bisher unbekannte Dokumente verwiesen, die bei den umfangreichen Recherchen für diese Lesung entdeckt wurden. So kam beispielsweise zur Sprache, dass, anders als in der Waldowallee, die bis auf das Vorwerk und einige Einzelgebäude entlang der Bahnlinie jahrelang unbebaut blieb, die spätere Bebauung der Straßen rund um die evangelische Kirche im wesentlichen durch ein Ortsstatut bestimmt wurde, das bereits 1910 vom Gemeinderat für dieses Areal erlassen worden war.

Bemerkenswert war auch, dass sich der Erzählkreis nicht nur auf Rückblicke beschränkte, sondern mit interessanten Zeitzeugenberichten und eigenen Beiträgen den historischen Ablauf von den beschaulichen Anfängen als gutbürgerliche Wohnsiedlung bis zum Wiedererwachen nach der Wende faktenreich herausgearbeitet hat. Ohne jedoch die dramatischen Ereignisse während der Nazizeit oder etwa die Räumung großer Teile des Rheinischen Viertels wenige Tage vor der Kapitulation und die mit diesen Ereignissen verbundenen schicksalhaften Auswirkungen für seine Bewohner auszulassen. Auch hier waren es besonders die Zeitzeugenaussagen, die beispielsweise die Judenverfolgung während der Nazizeit oder das Leben im Sperrgebiet aus eigenem Erleben schilderten.

Aber auch diese Zeit ist bereits Geschichte! So endete der Streifzug vom Gestern ins Heute mit den dramatischen Veränderungen, die die politischen Ereignisse des Jahres 1989 und der sich daraus ergebende Abzug

der GUS-Truppen für das Rheinische Viertel und seine Bewohner bedeuteten und die das eigentliche Wiedererwachen dieses jahrzehntelang abgeriegelten Karlsruher Ortsteils einleiteten. Auch in diesem Kapitel ließ die Lesung die Probleme und Hindernisse des Neuanfangs nicht aus. Das nicht übersehbare Wiedererstehen der gepflegten Karlsruher Wohnlandschaft, das nun tagtäglich "alte" wie "neue" Karlsruhe erleben können, hat aber erfreulicherweise zur Folge, dass sich inzwischen nicht nur immer mehr neue Mieter - darunter viele junge Familien - für dieses Wohngebiet interessieren, sondern dass auch Geschäftsleute und Dienstleister unterschiedlichster Art angelockt werden. Hinzu kommt, dass das seit langem geplante Karlsruher Zentrum mit dem dekorativ gepflasterten Bahnhofs- und Theatervorplatz immer mehr Gestalt annimmt und dem Eingang des neu erwachten Rheinischen Viertels sein besonderes Gepräge gibt.

Der Inhalt dieser Lesung, in der der Karlsruher Erzählkreis eine Fülle von Fakten über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Rheinischen Viertels zusammengetragen und mit authentischen Zeitzeugenaussagen gebündelt hat, kann hier nur in wenigen Andeutungen wiedergegeben werden. Sie hinterlässt aber beim Zuhörer ein so lebendiges Bild von einem fast in Vergessenheit geratenen Karlsruher Ortsteil, dass nur zu hoffen bleibt, dass sich eine Möglichkeit finden möge, das umfangreiche Material einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Zwischen Treskowallee und Zwieseler Straße: Die Anfänge der Bebauung 1896-1918

Text und Bilder: Rotraut Simons - Geschichtsfreunde Karlshorst im Kulturring in Berlin e. V.

Das Land, das die "Bauvereinigung Eigenhaus" 1893 für die geplante Villenkolonie Karlshorst erwarb, lag westlich der neu angelegten Kreis-Chaussee (der späteren Treskowallee), wobei "nördlich der Eisenbahn die Treskowallee bis zur Scharfen Ecke, der Hönower Weg und die Ilsestraße die Grenzen bildeten". Die ersten Häuser der neuen Kolonie wurden 1895 südlich der Bahn errichtet.

Doch fast gleichzeitig entstanden nördlich der Bahn Neubauten, die nicht zur Kolonie Karlshorst gehörten. Der Anfang der Waldowallee und die Köpenicker Allee bis etwa zur Einmündung der Johannes-Zoschke-Straße bildeten die Köpenicker Straße, die bis 1897, als beim Zusammenschluss von Gemeinde und Rittersgutsbezirk auch die Gemarkungsgrenzen geändert wurden, zu Friedrichsfelde gehörte. Hier verzeichnet das Berliner Adressbuch von 1896 zwei Gebäude. Das ältere ist das "Baumannsche Haus". Es handelte sich um das Haus Waldowallee 1, in dem sich die Gaststätte "Scharfe Ecke" befand und an dessen Stelle sich heute ein Neubau befindet. Das zweite ist das "Fincke'sche Haus" (Köpenicker Allee 1), ein eher unauffälliges einstöckiges Gebäude, das den Bauernhäusern von Friedrichsfelde ähnelt und - im Jahr 1896 gebaut - eines der ältesten erhaltenen Gebäude in Karlshorst ist.

1900 bekam die Waldowallee ihren heutigen Namen. Bis zur Ecke Köpenicker Allee zog sich nun eine Zeile von Doppel-Mietshäusern, die mit je 4 bis 6 Wohnungen städtischen Charakter besaßen und für Mieter aus dem Mittelstand gedacht waren. Die zum Teil reich geschmückten Fassaden sind heute einfach verputzt. Nur das liebevoll restaurierte Haus Waldowallee 15/17 vermittelt noch einen Eindruck vom Originalzustand. Aber das Wachstum dieses kleinen, unabhängigen Siedlungskerns kam bald wieder zum Erliegen. Um 1900 gab es in Berlin und dem Umland das, was man heute eine "Immobilienblase" nennt. Das Angebot an Bauland und Grundstücken überstieg die Nachfrage bei weitem. Die Bauherren an der Waldowallee hatten wohl damit gerechnet, dass Karlshorst schneller heranrücken würde. Auf der Westseite der Treskowallee erreichte die

Bebauung erst um 1910 die Hönower Straße. Mehrere Häuser gehörten Kaufmann Fincke, der sie verkaufte. So ging die Immobilie Waldowallee 15/17 an die Friedrichsberger Bank, die vermutlich die Hypotheken dieses Bauprojekts finanziert hatte. Im Besitz der Bank blieb das Doppelhaus bis 1914 bzw. 1916.



Doppelmietshaus Waldowallee 15/17 - erbaut 1902

Burenviertel blieb auf der Strecke

Einen Aufschwung, der allerdings von kurzer Dauer war, nahm die Bautätigkeit im Gebiet zwischen Waldowallee, Treskowallee und Zwieseler Straße nach 1906, als die Pläne für das neue "Burenviertel" entstanden. Die Straßen sollten nach Persönlichkeiten aus dem Burenkrieg 1899-1902 und Ortschaften in Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, benannt werden. Zeitgenössische Pläne zeigen, dass die Straßen im Norden die Bahnlinie überqueren sollten, um ein weiteres Stadtviertel anzuschließen.

Tatsächlich gebaut wurde davon recht wenig. In der Waldowallee 2 und an der Ecke Köpenicker Allee/Johannes-Zoschke-Straße entstanden 1906 größere Mietshäuser, 1907 folgte in der als Zufahrt zum neuen Karlshorster Friedhof angelegten Bothaallee (ab 1915 Frankestraße, heute Rudolf-Grosse-Str.) ein weiteres solches Wohnhaus. Auch wenn es sich hier nicht um "Mietkasernen" wie in der Innenstadt handelte, waren die Häuser deutlich weniger auf mittelständische Mieter ausgerichtet. Im Haus Waldowallee 2 mit seinen 12 Wohnungen z. B. befanden sich unter den Mietern auch Fabrikarbeiter.

Nach 1910 entstanden auch in der Warmbader Straße (= Robert-Siewert-Str.) zwei Mietshäuser, darunter der heutige "Warmbader Hof". Der Direktor der Friedrichsberger Bank, Julius Emil Plonz, ließ sich 1911 eine Villa (Robert-Siewert-Str. 47) bauen. In der Waterbergstraße (= Ursula-Goetze-Str.) entstanden bis zum

Ersten Weltkrieg vier Ein- und Mehrfamilienhäuser. Der Krieg setzte der Bautätigkeit erneut ein Ende. 1915 gab es im bezeichneten Gebiet 24 Häuser, in denen 116 Mietparteien lebten, meist Angehörige des Mittelstandes und kleine Beamte.

Am Ende des Ersten Weltkriegs gab es neben der als Landstraße dienenden Köpenicker Allee nur vier teilweise bebaute Straßen im Viertel: die Waldowallee, von der nur das Anfangsstück auf der Nordseite bebaut war, die Frankestraße, die Waterbergstraße und die Warmbader Straße, die nur etwa zwischen der Neuwieder Straße und der Einmündung des Horterwegs befestigt war. Eine Verbindung zur Treskowallee bestand an dieser Stelle noch nicht. Die Bebauung von Dewetallee (Rheinpfalzallee) und Ohm-Krüger- (Johannes-Zoschke-)Str. bestand nur aus Eckhäusern zur Waldow- bzw. Köpenicker Allee.

Das übrige Terrain bedeckten noch Kiefernforst und Ackerflächen, Weide- und vor allem brachliegendes Heide- land. Erst ab Ende der 1920er Jahre sollte aus dieser zweiten Keimzelle unseres Ortsteils ein wirkliches, zusammenhängendes Stadtviertel entstehen.

Wiedereinweihung der Amalien-Orgel

Text: Steffen Rudolph, Fotos: Karin Kemal



Leserinnen und Lesern des "Karlshorsters" ist die Amalien-Orgel in der Kirche Zur Frohen Botschaft ein Begriff. Ein Jahr lang ist das Instrument aus dem Jahre 1755, das ursprünglich im Berliner Stadtschloss stand, in der Orgelbauwerkstatt Kristian Wegscheider in Dresden restauriert worden. Jetzt ist die Orgel wieder in der Kirche in der Weseler Straße 6 aufgestellt und wird intoniert. Am Freitag, den 10. Dezember 2010, 19 Uhr, findet die offizielle Wiedereinweihung statt. Am folgenden Samstag und Sonntag schließen sich weitere Veranstaltungen an. Rechtzeitig zur Einweihung der Amalien-Orgel erscheint eine Festschrift. Die darin enthaltenen Aufsätze geben eine geistesgeschichtliche Einordnung des Entstehungsjahrs der



Orgel (1755), sie handeln von der Namensgeberin Prinzessin Anna Amalia von Preußen und von den beiden Erbauern des Instruments, den Orgelbauern Peter Migendt und Ernst Julius Marx. Ausführlich wird die Orgelrestaurierung dargestellt. Wer die Schrift liest, wird erkennen, welchen Schatz die Restauratoren gehoben haben und welchen bedeutsamen Beitrag zur Bewahrung unseres kulturellen Erbes und zur denkmalpflegerischen Arbeit in Berlin die Restaurierung der Amalien-Orgel darstellt. Das Landesdenkmalamt Berlin hat zu dem Instrument geschrieben: "Die denkmalpflegerische Bedeutung der Orgel kann kaum überschätzt werden, da sie nicht nur die einzige überwiegend authentisch überlieferte Orgel des 18. Jahrhunderts in Berlin ist, sondern darüber hinaus durch ihre musikalisch ambitionierte Auftraggeberin, die Prinzessin Anna Amalie (1723- 1787), Schwester Friedrichs II., besonders mit der Musikgeschichte verbunden ist."

Die Orgel wird künftig wieder in den Gottesdiensten gespielt werden. Es werden aber auch wieder regelmäßig Orgelkonzerte mit namhaften Organisten veranstaltet werden, die Musikfreunde nicht nur aus Karlshorst anziehen werden. Schon vor zwei Jahren, als die Restaurierung anstand, sagte der Berliner Domorganist Andreas Sieling voraus: "Dass ein so außergewöhnliches Instrument die Musikszene der ganzen Stadt prägen wird, steht außer Frage."

Das Festprogramm zur Orgelweihe erstreckt sich über drei Tage:

10.12.2010, 19:00 Uhr; Offizielle Wiedereinweihung der Amalien-Orgel; Festmusik, Festreden und Orgelschmaus; 10 Euro | berlinpass 3 Euro.

11.12.2010, 10:00 - 12:00 Uhr; Sieben Jahre Orgel-Restaurierung; Präsentation der Festschrift zur Wiedereinweihung der Amalien-Orgel und Vorträge, Eintritt frei

11.12.2010, 15:30 Uhr; Die restaurierte Amalien-Orgel; Orgelbaumeister Kristian Wegscheider vermittelt Einblicke in die Arbeiten; nur mit Eintrittskarte zum anschließenden Festkonzert.

11.12.2010, 16:00 Uhr; Festkonzert; Orgel: Prof. Wolfgang Zerer, Hamburg; 12 Euro| erm. 9 Euro| berlinpass 3 Euro

12.12.2010, 10:00 Uhr; Musikalischer Festgottesdienst; Musik für Chor, Soli, Instrumente und konzertierende Orgel; Eintritt frei, anschließend: Auf die Zukunft! Abschiedsempfang zum Ausklang des Wochenendes im Foyer der Kirche; Eintritt frei

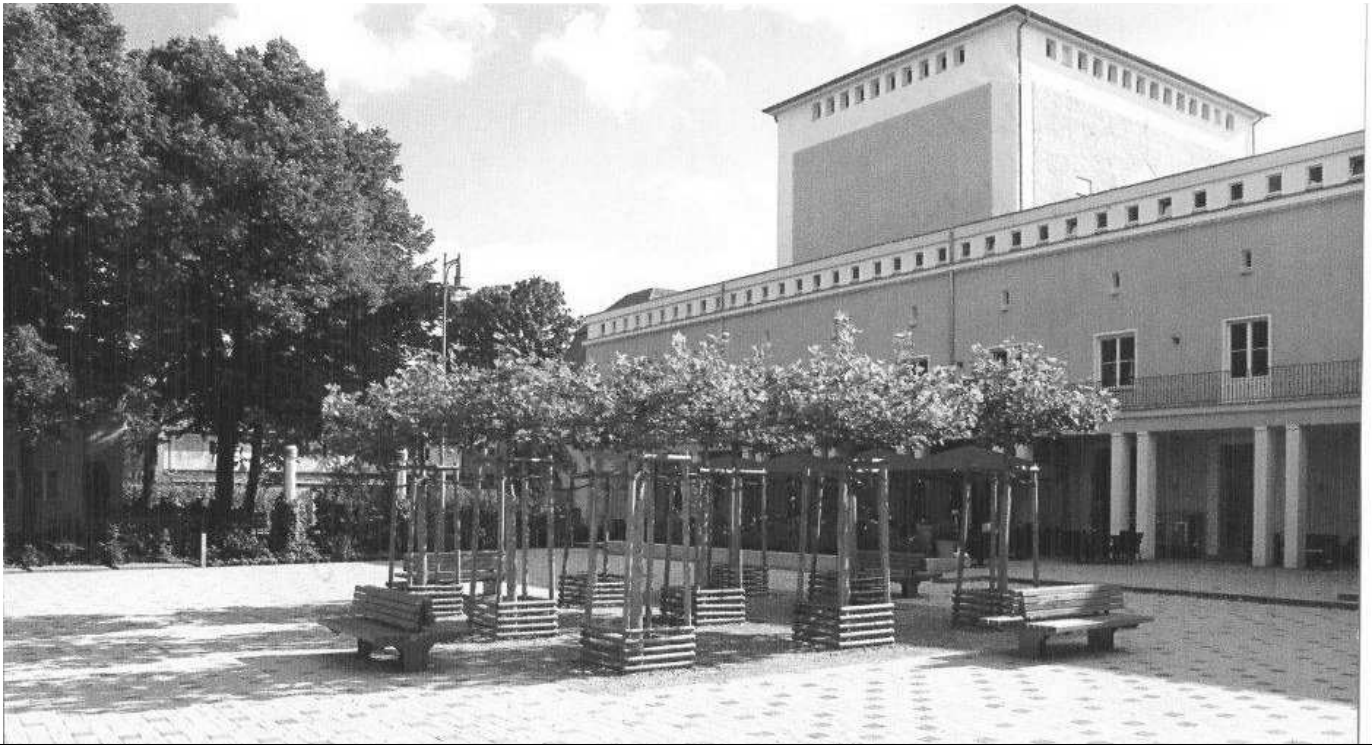
In Zusammenarbeit mit den Schulen des Bezirks führt Kantorin Beate Kruppke ein Nachprogramm durch. Es ist ein Angebot an Schulklassen von Grundschulen sowie für junge Leute ab 12. Mehr hierzu wie auch zur Amalien-Orgel im Internet:

www.amalien-orgel.de



Neue Stadtansichten von Karlshorst

Text: Eva Badel, Fotos: Joachim Fisahn



Der neue Stadtplatz von Karlshorst

Das künftige Zentrum von Karlshorst nimmt immer mehr Gestalt an. Das beweisen am besten diese Fotos, die der Dokumentenmappe des Karlshorster Erzählkreises entnommen sind, die als Begleitmaterial für sein neues Leseprogramm über die wechselvolle Geschichte des Rheinischen Viertels entstanden ist. Sie enthält Fotos, Zeitungsausschnitte und sonstige Belege, die dem Zuhörer zusätzliche Informationen zu den einzelnen Textbeiträgen vermitteln sollen. Die hier abgebildeten Fotos hat Joachim Fisahn im September 2010 für unseren Schlussbeitrag über das Wiedererwachen des Rheinischen Viertels aufgenommen und damit den aktuellen Stand der "neuen Mitte" von Karlshorst eindrucksvoll dokumentiert.



Das neu eröffnete Café PAULINES in der Theatergasse Nr. 1 (ehemals Ehrenfelsstr. Nr. 4)

S-Bahn Zugang*Text und Foto: Birgit Henow*

Am 3. November konnte man schon deutlich den Durchstich zu den S-Bahn-Gleisen in Höhe der Andernacher Straße sehen. Lange wird es nicht mehr dauern, dann ist für viele der Weg zur S-Bahn kürzer. Wir freuen uns.



Ursula Neuß, geb. Kubasch
* 30.03.1921 + 17.10.2010

Nachruf

Der Karlshorster Erzählkreis trauert um seine langjährige Mitstreiterin Frau Ursula Neuß, die uns am 17. Oktober 2010 - wenige Monate vor ihrem 90. Geburtstag - für immer verlassen hat. Sie gehörte zu unseren ältesten Mitgliedern und stand von Anfang an ganz hoch in der Gunst unserer Leser, da sie es verstand, ihre Beobachtungen und Erinnerungen in herzerfrischenden Erzählungen über das Leben im alten Karlshorst zu schildern. Sie war uns aber nicht nur als Erzählerin Ansporn und Vorbild,

sondern wurde dank ihrer zupackenden Art und ihrem unverwüstlichen Humor auch als anregende und verständnisvolle Gesprächspartnerin von uns und unserem Publikum geschätzt. Wir werden sie stets in dankbarer Erinnerung behalten und ihr Vermächtnis, das sie uns mit ihren zahlreichen Geschichten und Gedichten hinterlassen hat, bewahren und ehren, indem wir unsere Zuhörer und Leser auch künftig daran teilhaben lassen.

Eva Badel



uncinano
FEINKOST & WEIN

Inhaber Thomas Budzinske
Ehrenfelsstraße 42/44
10318 Berlin-Karlshorst
Tel.: 50 01 46 41

Öffnungszeiten:
Mo 15-19 Uhr; Di-Do 11-19 Uhr; Fr 11-20 Uhr; Sa 10-14 Uhr



nako
naturmarkt

-  naturbelassene Lebensmittel
-  regionale Produkte
-  traditionelle Bio-Marken

Dönhoffstraße 11 · 10318 Berlin-Karlshorst
(030) 50 15 98 34 · www.nako-naturmarkt.de
Mo bis Fr 9 bis 20 Uhr · Sa 8 bis 17 Uhr



HAARSTUDIO
FRÖHLICH

Friseur
Kosmetik
Maniküre
Pediküre

Ehrlichstraße 19
10318 Berlin-Karlshorst
Tel.: 030 509 75 32

Öffnungszeiten:
Montag-Freitag 9.00 - 18.30 Uhr

Werbung in eigener Sache:

Sie können im Karlshorster ihre Dienstleistung, ihr Geschäft oder ihr lokales Angebot mit einer Anzeige dieser Größe bewerben und damit helfen die Druckkosten des Karlshorsters zu finanzieren. Bei Interesse schicken Sie uns doch eine Mail an:
karlshorster@web.de



**Partyservice und
Lieferung auf
Vorbestellung möglich**

INDISCHES SPEZIALITÄTEN RESTAURANT

INDIA HAUS

Hönowe Straße 11 · Nähe Treskowallee/Tierpark
10318 Berlin-Karlshorst

täglich geöffnet von 12.00 bis 23.00 Uhr
☎ 030 - 508 47 48 · 50 38 29 58

www.india-haus.de

Anzeige

Wohlfühlen in Karlshorst

Das Jahr geht zu Ende, der Urlaub ist schon eine Weile her und Sie brauchen eine Auszeit?

Gönnen Sie sich doch bei Kosmetic Kati Möller in der Rheingoldstraße 24 eine Hot-Oil-Spa-Rückenmassage mit Massagekerze und zarten weihnachtlichen Düften. Die Massage dauert ca. 45 Minuten und kostet 45 Euro. Auch Gesichtsmassagen, Kosmetikbehandlungen, Fußpflege und als Dezember-Spezial eine Ohrenkerzen-Entspannungs-Zeremonie für nur 15 Euro bietet sie an und alles ist entspannend und erholsam.

Aber Frau Möller hat auch tolle Geschenkideen. Gutscheine und Kleinigkeiten, die jede Frau erfreuen. Ganz neu im Angebot sind Wimpernextension. Damit ist Ihr Blick unschlagbar schön.

Machen Sie Kurzurlaub in der Rheingoldstr. 24 - Sie werden begeistert sein.

Terminabsprache: Tel.: **24 03 17 44**

Ausbildungsplätze im Bezirksamt Lichtenberg

Das Bezirksamt Lichtenberg bietet für das 2011 beginnende Lehrjahr insgesamt 27 Ausbildungsplätze in den Berufen Kaufleute für Bürokommunikation, Landschaftsgärtner/in, Verwaltungsfachangestellte/r, Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste und Vermessungstechniker/in an.

Interessenten können sich bis Ende Dezember 2010 beim **Bezirksamt Lichtenberg, Abteilung Personal und Finanzen, Personalentwicklung PE A, 10 360 Berlin** bewerben.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 11.02.2011

IMPRESSUM

herausgegeben vom Stadtteilzentrum
iKARUS Wandlitzstraße 13, 10318 Berlin

Auflage diese Ausgabe: 2000 Stück

ViSdP: Birgit Henow / Jörg H.Ahlfänger / Jochen Uhländer

Kontakt: Karlshorster@web.de

Post an: Karlshorster c/o iKARUS,
Wandlitzstraße 13, 10318 Berlin

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Jörg H. Ahlfänger, Eva Badel, Kathrin Baltscheit, Ulrich Binner, Birgit Henow, Dr. Rosemarie Krautzig, Wolfram Strehlau, Traude Schulz, Karin Weirauch

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Die Rechte an Artikeln und Bildern verbleiben bei den Autoren und Fotografen